



4. Band, Heft 19

März 1953

26. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R., (24a) Reinfeld, Solstein, Ahrensböckerstraße 47 —

Inhalt: 1. M. Clasen, Unserer Ahnfrau, Luthers Rätke, zum Gedächtnis. 2. Verf., Aus der Lutheriden-Vereinigung. 3. Verf., Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

1. Unserer Ahnfrau, Luthers Rätke, zum Gedächtnis

† 20. Dezember 1552 zu Torgau

Man ist wohl allgemein gewöhnt, von „Luthers Rätke“ oder einfach nur von „Katharina von Bora“ zu sprechen, nicht aber von „Frau Katharina Luther“, wenn man des Reformators Gattin meint. Unter jenen Bezeichnungen lebt sie im evangelischen Volk am meisten fort, nicht aber unter dieser. Der Gedanke an „Luthers Rätke“ ist in Ungezählten lebendig, wenn auch Ortlichkeiten, die an sie erinnern, nicht viele zu finden sind. „Lutherstätten“ gibt es überaus zahlreiche in deutschen Landen; unser „Lutheriden-Familienblatt“ hat seine Leser vor zwei Jahren im Geiste an manch eine geführt und gezeigt, wie es heute mit ihnen steht. Aber Stätten, an welchen man der Gattin des größten Deutschen besonders gedenken möchte, finden sich nur wenige. Die Städte Wittenberg und Torgau, beide an der Elbe gelegen, umschließen diese Gedächtnisstätten alle mit einander.

Vor Jahresfrist ist an dieser Stelle „Unseres Ahnen Heimfahrt 1546“ gedacht worden — jetzt wollen wir derer seiner Rätke gedenken, seit welcher nun auch 400 Jahre vergangen sind. Denn am 20. Dezember 1552 hat Frau Rätke — ebenso wie sechs Jahre vor ihr der treue Lebensgefährte — fern von Wittenberg, wo beide gelebt und gewirkt haben, die Augen zum letzten Schummer geschlossen, und auch gleich ihm nach einer nicht sehr langen Krankheitszeit. Nahezu nur vierundfünfzigjährig ist sie, die nach Gottes Willen zwanzig und ein halbes Jahr als seine treueste „Gehilfin um ihn“ gewesen ist, in Torgau todesverblichen und tags darauf unter außerordentlich großer Beteiligung der Torgauer Bürgerschaft, der Universitätsprofessoren und Studenten aus Wittenberg in der Torgauer Marienkirche zur letzten Ruhe gebettet worden.

Wenn wir heute hier das, was in der letzten Dezembernummer unseres „Familienblatt“ aus Raumgründen nicht zu ermöglichen war, nachholen, so dürfen wir dabei mit dankbarem Herzen auf die in den letzten Jahrzehnten von Frau Studienrätin i. R. Agnes Bartscherer in Burg b. Magdeburg, die früher lange Jahre an dem Lehrerinnenseminar zu Torgau tätig gewesen ist, mit großem Fleiß angestellten umfassenden Nachforschungen im Torgauer Stadtarchiv und im Provinzialarchiv zu Magdeburg, aber ebenso in den Staatsarchiven zu Dresden und Weimar und auf ihre tiefeschürfenden Arbeiten zur Geschichte der letzten Lebenszeit und des Heimganges unserer Ahnfrau Bezug

nehmen. Denn das bisher über Rätke Luthers Ableben ruhende Dunkel ist durch diese Forschungen in mancher Beziehung ganz aufgehellt worden.*)

Unter unseren Lesern werden kaum mehr viele sein, welche sich noch des Berichtes erinnern, welchen unser vor jetzt gerade sechs Jahren aus diesem Leben heimgesessener „Vater der Lutheriden-Vereinigung“ Pastor i. R. Otto Sartorius in Nr. 10 des ersten Bandes unseres „Familienblatt“ vor bald einem Vierteljahrhundert über „Katharina von Bora und ihre Familie“ gegeben hat. Deshalb mögen hier einige Striche zum Bilde unserer Ahnfrau willkommen sein, ehe wir von ihren letzten Zeiten berichten.

1. Sie entstammte bekanntlich dem ritterbürtigen, damals verarmten Geschlechte derer von Bora und ist am 29. Januar 1499 — wahrscheinlich — zu Lippendorf b. Kieritsch (zwischen Leipzig und Altenburg) — in der ehemaligen Mark Meißen als Tochter eines Hans von Bora (verstorben wahrscheinlich schon vor 1523) und seiner Gattin Katharina von Haubitz geboren worden. Schon mit sechs Jahren wurde das Töchterlein der Klosterschule zu Brehna zugeführt, dann aber kaum zehnjährig dem Zisterzienserinnenkloster Nimbschen b. Grimma übergeben und gleich anderen Töchtern adliger Häuser auf diese Weise, wie man meinte, auf Lebenszeit „versorgt“.

Aber die Klostermauern von Nimbschen vermochten ebenso wenig wie diejenigen anderer Männer- und Frauenklöster zu verhindern, daß der frische Wind der großen Wittenberger Ereignisse nach dem Ehesanschlag von 1517 auch in die weltabgeschiedenen Zellen hineindrang und dort auf Herzen und Gemüter besiedelnd wirkte. Nun klar war, daß das mönchische Leben weder von der Heiligen Schrift her als gottgewollt noch aus christlichem Glauben als gottwohlgefällig anzusehen sei, strebten hier und da die Mönche und Nonnen aus dem ihnen in frühen Lebensjahren aufgezwungenen Klosterleben hinaus in die Freiheit, um mitten in der Welt draußen Gott als rechte Christen zu dienen. So kam es zu der Flucht von neun Nimbscher Nonnen, zu denen Katharina von Bora gehörte, in der Nacht vor Ostern 1523; dazu hat der durch seine langjährigen kaufmännischen Beziehungen von Torgau nach Nimbschen zu dem Kloster im regen Verkehr stehende frühere Sorgauer Ratsherr und kurfürstlich sächsische Schösser (oberster Beamter im Steuer- und Zollwesen) Leonhard Koppe, ein Mann von etwa 60 Jahren, hilfreiche Hand geleistet.

Mehrere von den Nimbscher Flüchtlingen, darunter auch Katharina von Bora, fanden in Wittenberger Bürgerfamilien verständnisvolle freundliche Aufnahme — Katharina in dem Hause des Stadtschreibers und späteren kurfürstlichen Rats Philipp Reichenbach, danach aber auch in dem des Bürgermeisters und Apothekers Lukas Cranach.

Dort hat sie Luther kennen gelernt, dem sie am 13. Juni 1525 die Hand zum Lebensbunde gereicht hat, durch den ordentlichen Pfarrer der Stadt Johannes Bugenhagen rechtmäßig „zusammengegeben“. — Der in zahlreichen Nachbildungen verbreitete und immer wieder irrtümlich für den „echten Trauring D. Martin Luthers“ angesehene, bekannte, schön zifelierte goldene Ring, welcher zu beiden Seiten eines inmitten angebrachten Rubins den gekreuzigten Christus und die Marterwerkzeuge zeigt, weist sich durch die Inschrift im Reifen „D. Martinus Lutherus, Catharina u. Boren“ und darunter „13. Juni 1525“ als Rätkes Trauring aus. Des Reformators wirklicher Trauring, ein goldener Doppelreif mit hohem Rästchen, in dessen obere Fläche als Sinnbild der Treue ein Diamant und als das der reinen Liebe ein Rubin eingelassen ist, wird zusammen mit Luthers goldenem Doktorring in Braunschweig aufbewahrt, aus dem Besitz des sächsischen Königshauses dorthin gekommen**).

*) Vgl. A. Bartscherer, Frau Rätke Luther in Torgau, Torgau 1925, Verlag Paul Schiemann, 19 S., 1. — Mf.; Torgauer Heimattalender 1930, S. 12 ff.; Frau Rätke Luthers Sterbedeaus in Torgau; ferner „Unsere Kirche“, Monatsblatt der Kirchengemeinde Grimma 1930, Nr. 11; ebenda 1931, Nr. 1: „Wer war Leonhard Koppe?“ — Dazu briefliche Ergänzungen der Verfasserin.

**) Vgl. E. Krocker, Catharina von Bora, Zwickau 1951, 3. Aufl., S. 76.

Dagegen der immer wieder in Tageszeitungen und anderen Blättern (z. B. lt. „Deutsch. Pfarrerblatt“ 1952, Nr. 23, S. 667 in Philadelphia, USA) begegnende Irrtum, „Luthers wirklichen Trauring“ gefunden oder von Vorfahren durch Erbgang oder sonst — zusammen mit „ganz echten“ Dokumenten auf besondere Weise verbürgt — erhalten zu haben, schließt sich — anscheinend unausrottbar — an Rätthes Ring an, welcher im Original im Stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig ruht. Nachbildungen von diesem schönen Ring sind zuerst einst von dem Ronneburger Hofjuwelier J. D. Jäger 1817 angefertigt und dann in den Handel gekommen, heute aber weit verbreitet, im Ausland ebenso wie im Mutterlande der Reformation.

2. „Räthe von Bora ist der Morgenstern von Wittenberg“ hat unser Ahnherr einmal von seiner herzlieben Gattin gesagt — in der Tat war mit ihrer beider Einzug als Ehepaar in das vom Kurfürsten Johann ihnen zu freier Benutzung überlassene, später aber dem Reformator in allen Formen rechtens zum Geschenk gemachte ehemalige „Schwarze Kloster“, in dem Luther schon seit 1508 gewohnt hatte, ein neuer Stern aufgegangen. Frau Rätthes Wirksamkeit war nun ganz und gar auf den geliebten Eheherrn mit seiner ungeheuren Arbeit und seinem unermüdblichen Kampf für das reine Evangelium und die Sache der Reformation eingestellt, aber nicht minder auf das Haus mit allem, was dieses und das vielgestaltige Leben darin erforderte. Ihr Haus war sozusagen „ihre Welt“. Darin hat sie an des Gatten Seite ihren Platz so gut und so vollständig ausgefüllt wie nur irgend eine deutsche evangelische Pfarrfrau in den vergangenen 400 Jahren.

Wie von selber wachte in Frau Räthe alles das wieder auf, was ihre Eltern einst für alle Zeit in ihrer Tochter glaubten, zur Ruhe gebracht zu haben, als sie ihr zartes Mägdlein als „Braut Christi“, „dem Herrn verlobt“ hatten. Frau Räthe erwies sich als die rechte Tochter eines trefflichen Elternhauses, welche auch während der Klosterjahre durch die dortige Erziehung nach Zisterzienserart viel für das praktische Leben gelernt hatte. Jetzt zeigten sich ihre Anlagen und Fähigkeiten für Hauswirtschaft und Landwirtschaft, wie diese einst im Lippendorfer Gutshause gepflegt und betätigt worden waren, obenan von der Mutter. Mit Freude und Liebe in täglicher hingebender Fürsorge für den Gatten und dann von 1526 an auch für die Kinder, deren sie durch Gottes Gnade ihm sechs schenken konnte, waren ihre Tage erfüllt.

Müheles fand sie sich in die Anforderungen und Aufgaben an der Seite ihres Mannes hinein, ob es darum ging, die Hauswirtschaft in rechter Weise auf seine manchenmal durch Krankheit (Steinleiden) mitgenommene Gesundheit einzustellen, oder ob sie seiner schwerblütigen, vielfach angefochtenen Wesensart Rechnung tragen mußte. Mit abwechslungsreicher Kost, bei der eigengebackenes Brot ebensowenig fehlte wie reichliches, eigengezogenes Gemüse und Obst — selbstgebrautes Bier und Wein von eigenen Reben nicht zu vergessen — verstand die tüchtige Hausfrau, allen Anforderungen der Gesundheit gerecht zu werden; und an lieben Freunden und und an vielerlei anderen Tischgästen, oftmals auch schwerbedrängten, hat es bei unseren Ahnen nimmer gefehlt.

Wie sehr bei dem allen und angeichts des sich stets vergrößernden Haushalts und der unbeschränkten Gastlichkeit gerade auch des Hausherrn die Umstände den hauswirtschaftlichen Talenten Frau Rätthes entgegenkamen, ist vielen weniger bekannt, als zum Verständnis der Persönlichkeit und der umfassenden Schaffenskraft sowie der großen Leistungen unserer Ahnfrau erwünscht erscheint. Morgens um fünf Uhr ging der „Morgenstern von Wittenberg“ auf — da schon pflegte Frau Räthe das Lager zu verlassen, das Gesinde zu wecken und ihre Tagesarbeit anzufassen, die mannigfaltig und von erheblichem Umfang war. Wer hätte einer von früh an im Kloster aufgewachsenen früheren Nonne das alles wohl zugetraut?

Zu dem bei dem früheren „Schwarzen Kloster“ gelegenen Garten hat Frau Räthe im Laufe der Jahre noch drei andere erworben und emsig angebaut. So konnte sie immer Gemüse und Obst aus dem eigenen auf den Tisch bringen. Dazu verstand sie die Ställe des Hauses aufs neue mit den Bewoh-

uern der früheren Jahre zu erfüllen: Kühe, Pferde, Schweine und Federvieh hat des Reformators Eheliebste dem großen Hausstand nach und nach beschafft und nicht nur die Küche damit außerordentlich belebt, sondern auch durch Milch- und Eierverkauf wie durch gleiche Abgabe der sorgsam aufgezogenen Jungtiere manchen Groschen und manchen Gulden zur Mehrung des Hausstandsgeldes eingebracht. Was wunder, daß diese landwirtschaftlichen Tätigkeiten ihr in des Gatten Briefen, wenn er einmal wieder fern war, den Titel „Frau Samärkerin“ o. ä. verschafft haben.

„Selbst die auf dem früheren „Schwarzen Kloster“ ruhende Braugerechtigkeit wußte Frau Rätke auszunutzen — sie sorgte für den Anbau von Hopfen, und wie einst im Brauhaus des Klosters wurde nun für den Lutherschen Haushalt wieder Bier gebraut. Das Bierbrauen, das heute ein Geschäft nur der Männer ist, war vor vier Jahrhunderten, wie besonders Frau Studienrätin Bartscherers Forschungen klargelegt und vielen neu bekunnt gemacht haben, in vielen Städten oft die Sache der Frauen bzw. Witwen, bis hin zu den vornehmsten Gelehrtenfrauen und stolzesten Bürgermeisterinnen, die kein Bedenken trugen, auf diesem Gebiet mit für das tägliche Brot und gegebenenfalls eine gesicherte Zukunft zu sorgen. In jenen Zeiten lag in vielen Städten auf den Häusern bezw. den Hofstätten ein „Brauerbe“ d. h. das Recht, eine bestimmte Anzahl von Malen im Jahre ein Gebräude Bier zu brauen und zu schenken oder auch zu verkaufen: zu „einem Bier“ waren in Torgau 32 Scheffel Gerste erforderlich; das erbrachte 7 Faß Lagerbier und ermöglchte gute Einnahmen. Hatte eine Frau ein Haus mit Braurecht, so mußte sie auf dem Rathaus den Braueid schwören — ein Braumeister übernahm, gegen Anteil am Gewinn, die Arbeit, und das Braurecht warf für sie dauernd einen guten Gewinn ab. So gesehen, war die Ausnutzung des Braurechtes für Frau Rätke Luther zu Wittenberg eine wichtige finanzielle Angelegenheit, zumal dem großen Lutherhause, dem ehemaligen Klostergrundstück, das Recht zwölfmaligen Brauens im Jahre eignete.

Über alles dieses hinaus erwarb die tatkräftige Frau zu den Grundstücken in Wittenberg 1540 noch das kleine Zilsdorf b. Rieritzsch, das ihr anfangs viel Kosten gemacht, dann aber auch viel Freude und Erfolg gebracht hat und von ihrem lieben Eheherrn Briefauffschriften wie etwa „Der reichen Frauen zu Zilsdorf, Frauen Doktorin Katherin Lutherin zu Wittenberg leibhaftig wohnhaftig und zu Zilsdorf geistig wandelnd, meinem Liebchen“. Rätke Luther war in all solchen Dingen, die Haus und Hof angingen und für ihres Gatten und der Kinder Wohlergehen und Gesundheit notwendig erschienen, derart erfolgreich, daß sie schließlich ein Vermögen von 9000 Gulden erarbeitet hat, das ihr nach des Mannes Tode sehr zugute gekommen ist.

3. Damals waren ihre Kinder so weit herangewachsen, daß der Älteste, ihr Hans, nahezu 20 Jahre zählte und in Wittenberg die Rechte studierte, während Martin erst gut 14 und der Jüngste Paul 13 Jahre alt war, dagegen das einzig verbliebene Töchterlein Margarete das 11. Lebensjahr erst vor Kurzem vollendet hatte. Für ihre Kinder hatten Rätke und ihr Mann immer gelebt und sie mit äußerstem Fleiß und Sorgfalt erzogen — nun kamen der nach noch nicht ganz 21 Ehejahren verwitweten Frau Doktor die Früchte ihres ungemein fleißigen und umsichtigen Schaffens während der vergangenen Jahrzehnte gerade im Blick auf ihr Bierblatt zugute. Und das umso mehr, als die Zeit schwer und von Kriegslärm ringsum in deutschen Landen erfüllt waren. Die zwischen den katholischen und evangelischen Landesherren ausgebrochenen Kriegshändel brachten viel Nöte und Bedrängnis. Das Gnadengehalt vom Kurfürsten Johann Friedrich und was der König von Dänemark ihr angewiesen hatte, reichten nicht mehr hin, als 1547 ersterer — in der Schlacht bei Mühlberg vernichtend geschlagen — seine Kurwürde an Herzog Moriz von Sachsen hatte abtreten müssen und dann als Gefangener zu weiteren Gnadenzahlungen nicht mehr imstande war. Nun bedurfte Frau Rätke ganz dringend ihrer großen Ersparnisse und hätte ohne diese nicht existieren noch ihre Kinder vorwärtsbringen können. Als dann auch das dänische Gnadengeld nicht mehr

kam und die liegenden Güter von Mann und Roß zertreten wurden, mit Abgaben aber überlastet waren, da konnte sie nicht anders als klagen, „daß sich ein jeder so fremd gegen mich stellt und niemand meiner sich annehmen will.“ *)

(Schluß folgt.)

2. Aus der Lutheriden-Vereinigung

Es ist uns eine Freude, von Vierteljahr zu Vierteljahr sagen zu dürfen, daß, aufs Ganze gesehen, trotz der schwierigen Zeiten „unser Schiff gute Fahrt“ macht, obgleich manche von denen an Bord uns immer wieder reichlich lange auf ihren Fahrpreis warten lassen. Gerade zu Anfang dieses neuen Jahres aber haben sich manche aufgerafft und uns gegeben, was für die Weiterfahrt nun einmal unbedingt erforderlich ist und schlechterdings nicht ausbleiben kann und darf, damit die „Fahrt“ ohne Hemmung vor sich gehen könne. Mit herzlichem Dank also grüßen wir alle, die uns in dem letzten halben Jahre vorwärtsgeholfen haben: D. F.-Wenigensömmern 10 DM, E. Z.-Erfurt 3 DM, J. R.-Straubing 10 DM, H. N.-Hamburg 10 DM, E. v. Au.-Marburg 2 DM, U. W.-Walzrode 12 DM, E. S.-Köln 2 DM, B. W.-Berlin 10 DM, Sch.-Bln.-Straußberg 10 DM, D. D.-München 8 DM, Sch.-Eisleben 10 DM, S.-Travenmünde 10 DM, S.-Dessau 10 DM, J. B.-Arheilgen 20 DM, Sch.-Ebersdorf 10 DM, A. C.-Reinfeld 10 DM, E. S.-Köln 4 DM, Fl.-Leipzig 10 DM, E. Sch.-Aumühle 10 DM, J.-Kiel 4 DM, S. B.-Stetten am kalten Markt 3 DM, Kl.-Wiesbaden 5 DM, S.-Eilenstedt 2 DM, W. Sch.-Krefeld-Dippum 8 DM, M. B.-Jena 2 DM, S. M.-Berlin 10 DM, M. Z.-Herzberg 10 DM, E. B.-Nachen 10 DM, M. A.-Schälermühle 10 DM, A. R.-Köln 8 DM, G. D.-Leipzig 4.80 DM, R. R. J.-Marl 20 DM, E. Merseburg 10 DM, W. G.-Braunschweig 10 DM, W. F.-Dresden 5 DM.

Daß die „Schiffskasse“ am Jahresende mit 88.09 DM Bestand abschloß, scheint erfreulich, ist aber doch nicht ohne Bedenken für diejenigen, welche beachten, daß die Erfordernisse für unsere Fahrt das eingegangene „Fahrgeld“ im vergangenen Jahre um 137.65 DM überstiegen haben und daß in einem halben Jahre noch nicht 200 DM an „Fahrgeldern“ eingegangen sind. So mahnt dieser Rückblick doch jedermann, wirklich das Seine zu tun, sofern es irgend sich ermöglichen läßt, damit die Fahrt nicht zum Aufhören komme. Und so werden alle es verstehen, wenn abermals der Ruf ergeht: Helft alle!

Bei dieser Gelegenheit sei auf zweierlei nochmals hingewiesen: die **Anstecknadeln** oder **Broschen mit der Lutherrose** sind für 2 DM nebst Porto immer bei der „Schiffsleitung“ zu haben; dabei ist es am besten, den Betrag dafür an Frau S. Wirth in Leipzig oder an Herrn von Heydekampff in Hamburg einzusenden und dort die Bestellung aufzugeben. Sie wird dann raschestens erledigt. — Und das andere: das Sparkassenkonto hier in Reinfeld (Kreisparkasse Stormarn Nr. 501) soll fortan nur für Gaben zur späteren Herausgabe der 2. Auflage von Pastor Sartorius' Lutherbuch benutzt werden. Da zur Erreichung dieses großen Vorhabens große Mittel nötig sind, wird herzlich gebeten, daß auf dieses Konto alle, die es irgend ermöglichen können, uns etwas einzahlen möchten.

Karten mit der Lutherrose, sowie (besonders schöne) Karten mit dem Bilde des Vaters des Reformators (je 0.15 bezw. 0.25 DM) sind noch zu haben; sie werden, wenn bei mir angefordert, gerne übersandt. Auch ein sehr gutes kleines Heftchen „Luther, ein Werkzeug Gottes“ von Dr. Ernst Deter aus dem Wartburg-Verlag in Jena (0.40 DM), das nur 24 Kleinoktavseiten umfaßt, aber sehr zu empfehlen ist, kann — auf die gleiche Weise wie Anstecknadeln und Broschen — von mir bezogen werden.

M. Clasen-Reinfeld/Hft.

*) Dieses und durchweg das Bisherige nach Dr. S. Maffay, Doktor Martin Luther und die Reformation, Stuttgart 1917, S. 172 ff. 217.

Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute

Geboren 1950, 30. April: Wulf Dieter Melzer (Eltern: Gerhard M. und Gutta verw. Möller geb. Richter in Allendorf, Kr. Marburg/L.); 1952, 10. Januar: Jörg Hans Melzer (Eltern wie vorstehend).

Verlobt: 1952 Pastor Hermann Eichler in Schwerin i. M. - Pankow mit Gemeindegewesener Margarete Lutschewitz ebda.

Verheiratet: 1948, 22. April: Gerhard Melzer aus Prag und Gutta verw. Möller geb. Richter in Allendorf, Kr. Marburg/L. — 1952, 3. Dezember: Dr. Hans Martin Freiherr v. Erffa, Kunsthistoriker am Zentralinstitut in München, und Dagmar geb. Biesel aus Köln.

Gestorben: 1952, 8. Mai: Klempnermeister Walter Pfeifer in Hannover-Linden, 48 Jahre alt. — 13. Okt.: Schriftsteller Dr. Kurt Schede in München-Sarlaching, 82 Jahre. — (Datum unbekannt) Frau verw. Pauline Sartorius geb. Sunkel in Rotenburg/Fulda, 83 Jahre. — 1953, 2. Januar: Frau Pfarrer Adelheid Schöpf geb. Robbe, Wwe., in Dresden-Radebeul 2, fast 79 Jahre. — 28. Januar: Frau Oberforstrat Ida Bonhard geb. Dette, Wwe., in Darmstadt-Weilheim, 83 Jahre.

Wir gedenken der Trauernden in warmer Anteilnahme und freuen uns mit den Fröhlichen, die unseres Gottes Gnade beglückt hat — grüßen aber alle lieben Lutherverwandten in herzlicher Familienverbundenheit.

M. Clasen, Vors.

Postcheckkonto Hamburg 148636 „Hans A. v. Heydekampf, Lutheriden-Vereinigung“
oder Postanweisung an Herrn Hans A. v. Heydekampf, Hamburg 39, Alstertorstraße 2

Buchdruckerei Reinhold Werner, Ostheim v. d. Rhön

DRUCKSACHE

Herrn — Frau — Fräulein

Küdringstr. Wolfgang Dillenbergstr.

Wenn unbestellbar,
bitte zurück nach
(24a) Reinfeld/Holst.
Uhrensböckerstr. 47

14

Konstanz Bodensee
Trägermoosstr. 36

